

STADTRAT ZU VERWALTUNGSGEBÄUDEN

An der Schwanengasse wird für 28 Millionen saniert

Das Verwaltungsgebäude an der Schwanengasse kann saniert werden. Der Stadtrat bewilligte einen Kredit von 27,8 Millionen Franken. Einmal mehr wurde der Ruf laut nach einem Stadthaus, in dem die ganze Stadtverwaltung untergebracht wäre. Zu teuer, sagt der Gemeinderat.

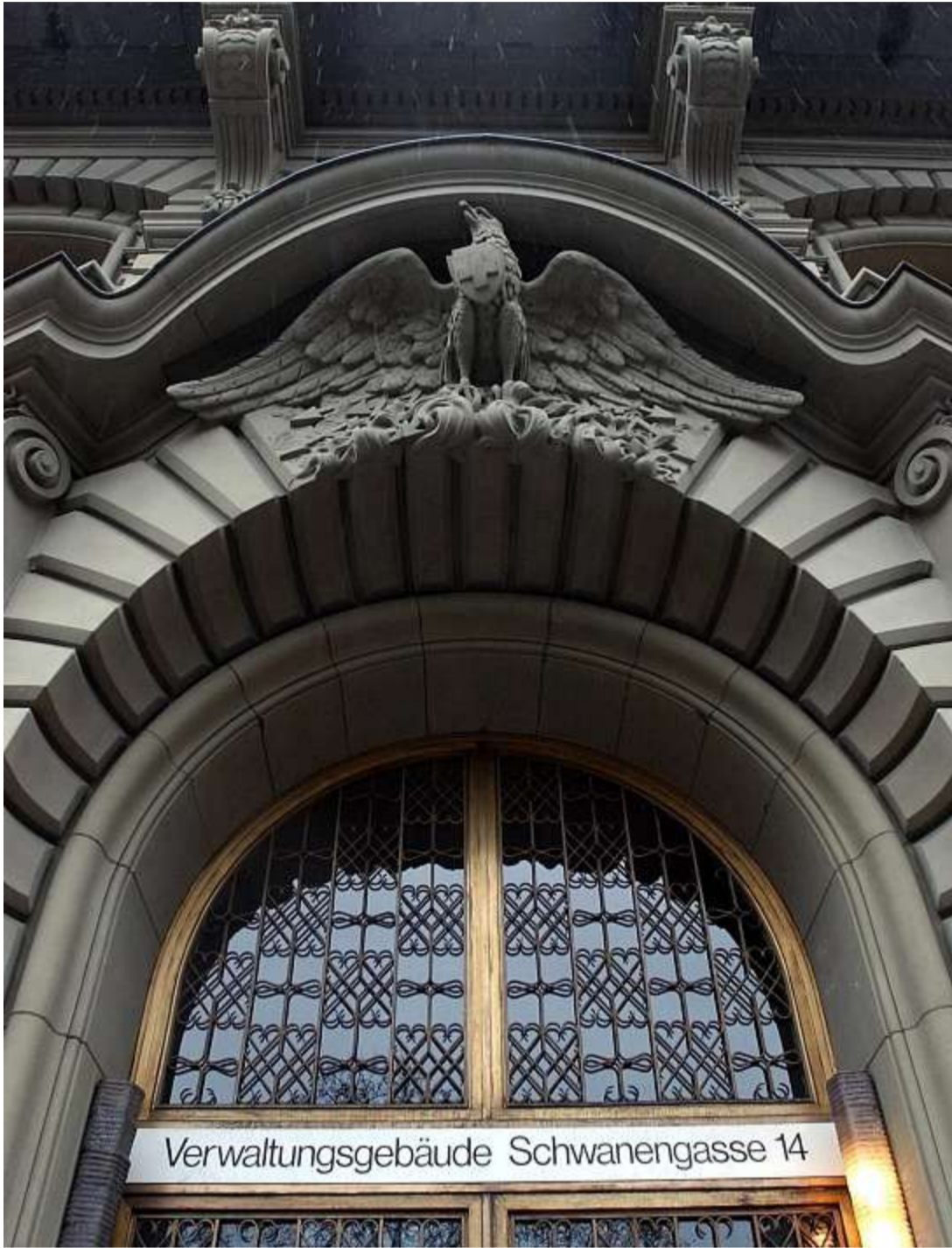
Das über 100-jährige Verwaltungsgebäude an der Schwanengasse 14 muss saniert werden, damit dort 2014 unter anderem die Stadtbauten einziehen können (siehe Text ganz unten). Der Stadtrat gab gestern seinen Segen zum 28-Millionen-Projekt und bewilligte den entsprechenden Kredit.

Zwei Rückweisungsanträge lagen auf dem Tisch: Die Fraktion BDP/CVP wollte Schluss machen mit «unkoordinierten Sanierungen» von Liegenschaften der Stadtverwaltung und verlangte ein Moratorium. «Wir brauchen einen Marschhalt», sagte Martin Mäder (BDP). Zuerst müsse der Gemeinderat eine Gesamtschau über alle anstehenden Sanierungsprojekte vorlegen. Für die Fraktion GB/JA waren beim Projekt Schwanengasse zu viele Fragen offen – auch sie wollte das Geschäft darum an den Gemeinderat zurückweisen. Und: «28 Millionen sind für eine Sanierung einfach zu viel Geld», fand Hasim Sancar (GB).

Während der Debatte wurde einmal mehr der Ruf laut nach einem Stadthaus, in das die ganze Stadtverwaltung einziehen könnte. «Wir können uns ein solches Stadthaus nicht leisten», betonte Finanzdirektorin Barbara Hayoz (FDP). Der Gemeinderat habe in der Vergangenheit diverse Möglichkeiten für eine zentrale Stadtverwaltung geprüft und verworfen. Er wolle auf wenige eigene Verwaltungsgebäude setzen und wenn möglich auf zugemietete Flächen verzichten. Ein Stadthaus hätte auch vor dem Volk keine Chance, ist Hayoz überzeugt: «Weshalb sollten die Bürger Ja sagen zu einem Neubau für rund 120 Millionen, der ihnen faktisch keinen Nutzen bringt?»

Beide Rückweisungsanträge hatten keine Chance. Mit 53 zu 2 Stimmen (bei 10 Enthaltungen) sprach der Stadtrat den Sanierungskredit. Das Verwaltungsgebäude soll unter anderem einen neuen Eingangsbereich auf der Seite Bundesgasse erhalten und energetisch verbessert werden. Statt heute 255 Arbeitsplätze werden neu 300 an der Schwanengasse untergebracht sein.

Mirjam Messerli



«Bautechnischer Gemischtwarenladen»: Das sanierungsbedürftige Verwaltungsgebäude.

Andreas Blatter

EIGENES RECHENZENTRUM

Stadtverwaltung soll auch ins Beer-Haus einziehen

Nicht nur das städtische Verwaltungsgebäude an der Schwanengasse 14 soll für neue Mieter auf Vordermann gebracht werden (siehe Haupttext). Auch im Beer-Haus möchte der Gemeinderat Teile der Stadtverwaltung unterbringen. Für die baulichen Anpassungen beantragte er dem Parlament deshalb einen **Kredit von 10,5 Millionen Franken**.

Ein Teil dieses Kredits gab im Parlament zu reden: Matthias Stürmer (EVP) verlangte mit einem Änderungsantrag, den Kredit um knapp 5 Millionen Franken zu kürzen. Dieser Betrag soll laut Gemeinderat dafür verwendet werden, im ersten Untergeschoss des Beer-Hauses ein neu-

es Rechenzentrum für die Stadtverwaltung zu bauen. Stürmer hingegen beantragte, **die Rechenzentrumsleistungen für die Stadt öffentlich auszu-schreiben**. Dies sei mit zahlreichen Vorteilen für die Stadt verbunden, von dieser aber leider nie ernsthaft geprüft worden, sagte Stürmer im Rat. Stattdessen habe die Stadt beim Vergleich von externen Lösungen mit einem eigenen Zentrum die Preise konsequent zugunsten des Eigenbaus geschönt. Auch nach ökologischen Gesichtspunkten sei ein grösseres externes Zentrum sinnvoller, sagte Stürmer, weil dort die Abwärme effizient genutzt werden könne.

Zwar äusserten mehrere Redner Zweifel an den Berechnungen in den Unterlagen und kritisierten das Vorgehen der Informatikdienste bei der Erarbeitung des Geschäfts. Stärker wog aber die Meinung, dass die **Stadt bei einem Eigenbau die grössere Kontrolle über ihre Daten habe**.

Gemeinderätin Barbara Hayoz (FDP) warnte davor, den Gemeinderat «in eine Ausschreibung zu drücken» und in einem Jahr dieselben Diskussionen noch einmal zu führen. Bei 8 Enthaltungen wurde Stürmers Antrag mit 32 Nein gegen 22 Ja abgelehnt. Schliesslich wurde das Geschäft grossmehrheitlich verabschiedet. hae

Schule wird saniert

LÄNGGASSE Der Stadtrat hat gestern Abend einstimmig einen Kredit von knapp 16 Millionen Franken für die Sanierung der Volksschule Länggasse genehmigt. Nicht mehr Teil dieses Projekts ist nach dem Willen des Parlaments der Neubau der umstrittenen Aula. Der Gemeinderat hatte im Sommer vom Stadtrat den Auftrag erhalten, andere Standorte zu prüfen. mm

Ja zur Rückführung der Stabe

STADTRAT Die Stadtbauten (Stabe) werden auf den **1. Januar 2014 wieder ein Teil der Stadtverwaltung**.

In das Verwaltungsgebäude an der Schwanengasse 14 (siehe auch Text oben), wo heute die Finanzdirektion untergebracht ist, werden ab 2014 auch die Stadtbauten Bern (Stabe) einziehen. Der Stadtrat fällte gestern mit 49 zu 18 Stimmen den Grundsatz-

entscheid, die Stabe auf den 1. Januar 2014 in die Stadtverwaltung zurückzuführen.

Die Auslagerung der Stabe sei von Anfang an zum Scheitern verurteilt gewesen, fand Peter Künzler für die Fraktion GFL/EVP. «Es ist an der Zeit, dieses rein finanztechnische Konstrukt rückgängig zu machen.» Die groben Fehler, die bei Stabe-Projekten passiert seien, hätten gezeigt, dass das Modell nicht funktionie-

re. Auch auf links-grüner Seite wurde für die Rückführung plädiert. «Wir werden wieder verstärkt die Kontrolle darüber haben, wie in Bern gebaut wird», sagte Giovanna Battagliero (SP). Einzig die Fraktion BDP/CVP und die FDP sprachen sich gegen eine Rückführung aus. «Damit entsteht eine Superdirektion mit aufgeblähtem Verwaltungsapparat», befürchtet Dolores Dana (FDP). mm

Von Gitarren und Galaxien

AUSSTELLUNG Verfremdete Bilder bei Bernhard Bischoff & Partner und eine Installation aus 100 tanzenden Teilchen bei Beatrice Brunner: Während es in der einen Galerie im Dunklen funkelt, «glitzern» in der anderen glamouröse Rockstars um die Wette.



Johnny Cash mal anders: Aktuelles Bild in der Galerie Bischoff. zvg

Countrysänger Glen Campbell sang in den 70er-Jahren in «Rhinstone Cowboy» über einen abgehalfterten Künstler, der trotz vergangenem Ruhm Haltung bewahrt, bis sein Stern eines Tages wieder von Neuem erstrahlen wird. Auf diesen Song anspielend, nennt der 50-jährige Thuner Künstler und bekennende Musikfan Dominik Stauch seine aktuelle Ausstellung bei Bernhard Bischoff «Rhinstones».

Im Englischen steht der Begriff für falsche Diamanten, die den echten, wenns ums Funkeln geht, in nichts nachstehen. So kokettiert Stauch mit der Idee, wonach Künstler die heutigen Strass-Cowboys seien. Und wo ein Cowboy träumt, gehört natürlich ein Mustang hin: Die grossformatige Collage mit dem Titel «Breathless» (2012) enthält kein Pferd, sondern das Bild eines Autos aus den 70er-Jahren. Es handelt sich um eine im Internet gefundene Abbildung, die der Künstler vergrössert, in Inkjet-Technik gedruckt und mit ausgestanzten Kreisen versehen hat. Diese Aussparungen lassen sich als Lücken in der Erinnerung interpretieren und regen dazu an, das Bild im Kopf selber zu vervollständigen.

Dass Stauch sich selber aber auch als Maler versteht, verdeutlicht er mit Acrylfarbe, die er in diesen kreisrunden «Cut Outs» auf sein gefundenes Bildmaterial aufträgt. Auf den ersten Blick wirkt «Breathless» wie das Werk eines Pop-Art-Künstlers aus den 60er-Jahren.

Galerie der Stars

Doch Stauch treibt die Ideen und Verfahren der Pop Art weiter, lässt sich weder auf ein Medium noch auf eine Technik festlegen und «sampelt» aus der Kunstgeschichte, Literatur und Musiktheorie, was das Zeug hält. So entstehen mehrdeutige Arbeiten, die manchmal eng mit der Biografie des Künstlers verknüpft sind, in ihrer Universalität aber beim Betrachter eigene Assoziationen auslösen. Als Hommage an die Musikgeschichte präsentiert der Künstler eine ganze Galerie mit Bildern von Gitarristen und Gitarristinnen von Johnny

Cash über Joni Mitchell bis zu Kurt Cobain. Auch bei diesen schwarzweissen Porträts hat Stauch malerische Eingriffe vorgenommen. Er scheint einem strengen, aber undurchschaubar bleibenden Gestaltungskonzept zu folgen und platziert seine gemalten «Cut Outs» immer genau so, dass die Gesichter der Rockstars nicht zu erkennen sind. Es ergeben sich in sich stimmige Kompositionen, bei denen das Loch in der Gitarre oft wie eine weitere Aussparung im Bild wirkt.

Galaxie der Sterne

Nicht mit Rockstars, sondern mit Sternen am Firmament beschäftigt sich der 54-jährige Basler Philipp Gasser in seiner Videoarbeit «1000 Teilchen» (beschleunigt) in der Galerie Beatrice Brunner. Man sitzt im Dunkeln und schaut einem Tanz von tausend von Hand einzeln gezeichneten Teilchen, die einer eigens von Gasser komponierten Choreografie folgen, zu. Die auf Stoffbahnen projizierten Formationen ergeben immer wieder neue Sternbilder, die wie überirdische Botschaften auftauchen, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Doch ebenso gut könnte dieser Makrokosmos ein Mikrokosmos sein. Die umherjagenden Partikel erinnern auch an den Blick durch ein Mikroskop. Kunst, in die man regelrecht eintauchen kann.

Helen Lagger

Ausstellungen: «Rhinstones», bis am 22. 12 bei Bernhard Bischoff & Partner. www.bernhardbischoff.ch. «1000 Teilchen» (beschleunigt) bis am 15. 12 bei Beatrice Brunner. www.beatricebrunner.ch

ANZEIGE



terra vite vite

Passo Doble

**Mendoza, Argentinien, 2010
Meisterwerk von Masi**

Eine kreative Vermählung.
Des argentinischen Temperaments.
Mit der Ripasso-Vinifikation aus dem Veneto.
Zu einem leidenschaftlichen Paar.

Rudi Jüdel

Spezialangebot unter www.bindellaweine.ch
CHF 10.00 netto statt CHF 12.50, 75 cl, gültig bis 31.12.2012

BINDELLA
Bindella Weinbau-Weinhandel | Vinoteca | T 044 276 62 62